

Religion zwischen Vernunft und Irrationalität

Anfang des Schuljahres durften unsere SchülerInnen das Schuljahr einen Tag später beginnen: der Papst aus Bayern zu Besuch in Bayern. Bei der übertriebenen Euphorie in den Medien konnte auch die Bayerische Staatsregierung kaum anders als schulfrei zu geben. Ob der Tag auch für dieses Ereignis genutzt wurde, dürfte für die große Mehrzahl der SchülerInnen - auch der katholischen - durchaus sehr fraglich sein. Der Stellenwert von Religion für unsere SchülerInnen und in unserer Gesellschaft im Allgemeinen muss nämlich schon seit Längerem als eher gering beurteilt werden, so dass die SchülerInnen zwar den freien Tag begrüßten, dem Anlass jedoch wohl eher gleichgültig gegenüber standen.

Andererseits ist gerade die Religion politisch, insbesondere auch weltpolitisch heute noch von enormer Bedeutung. Nicht nur die vielen Auseinandersetzungen in den Krisenregionen der Welt, die oft auf Religionskonflikten beruhen, zeigen dies, auch der Papstbesuch wurde schnell durch eine zunächst nur akademische Rede von Benedikt zu einem Politikum. Sicherlich ungeschickt und vielleicht missverständlich formuliert ging es in der Rede primär um das Verhältnis von Glaube und Vernunft, oder besser um das Verhältnis von unvernünftigem und vernünftigem Glauben, oder noch deutlicher um das Verhältnis von Glauben ohne Vernunft und mit Vernunft. Und so entspann sich die Diskussion oder besser der Konflikt um dieses Verhältnis, und alle, die Glaube als entgegen der Vernunft bestimmen wollen, waren auf den Plan gerufen, - nicht nur die fundamentalistischen Richtungen in den Religionen, sondern auch die Kritiker und Skeptiker von Religion im Namen der Vernunft.

Dass aber Vernunft und Glaube sinnvollerweise zusammengehören, wenngleich durchaus spannungsreich, ist auch ein grundlegender Ansatz im schulischen Religionsunterricht. So wurde in diesem Jahr - angestoßen durch missverständliche Formulierungen in der Papstrede - natürlich die Beziehung von Christentum und Islam auch im Unterricht thematisiert. Ein gutes Verhältnis ist bei uns an der Schule ein großes Anliegen, das wir seit Jahren mit den Besuchen in der islamischen Gemeinde Penzberg fördern wollen.

Zugleich versuchen wir aber auch unterschiedliche Lebensbereiche immer wieder auf ihre theologische Dimension und religiöse Verantwortung hin zu betrachten. Dabei spielen sowohl die soziale Frage wie auch das Verhältnis von Wissenschaft und Technik zur Natur eine große Rolle. Erstere wird in der Unterstützung verschiedener Projekte - beispielsweise Spendenaktionen und Guatemalaprojekt - deutlich. Letzteres ist gerade hinsichtlich der theologischen Deutung der Welt als Gottes Schöpfung in unsere Verantwortung gestellt. Beides wird uns da es ureigene Themen des Religionsunterrichts sind, auch

weiterhin intensiv beschäftigen, nicht zuletzt auch wegen der immer größer werdenden Schwierigkeiten hinsichtlich sowohl der Sozialproblematik als auch der Umweltprobleme.

Beide Themenbereiche werden die Welt von morgen und damit insbesondere die künftige Lebenswelt unserer SchülerInnen entscheidend prägen. Von daher hat der Anstoß, den die Rede Benedikts gegeben hat, durchaus etwas Positives. Und natürlich wäre es wünschenswert, für eine Auseinandersetzung mit diesen Themen mehr Zeit zu haben und vielleicht auch einmal einen Tag schulfrei zu bekommen, allerdings nur wenn er auch dafür genutzt wird.

OStR Rupprecht Losert
für die Fachschaft Katholische und Evangelische Religionslehre